Sonntag, 21. Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9745.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Mai. Das Herrenhaus nahm in zweiter Berathung das Reichs-Eisenbahngesetz nach längerer Debatte unter Namensaufruf von 60 gegen 31 Stimmen an.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte das Amtssprachengesetz nach längerer Debatte in dritter Berathung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung.

Herrenhaus.

8. Sitzung vom 19. Mai.

Nach Erledigung einiger kleineren Vorlagen kommt ein Antrag des Grf. v. Schulenburg-Beetzendorf zur Verhandlung „die Staatsregierung aufzufordern: I. Mit dem Verkaufe von Domainen-Grundstücken zur Herstellung von Bauern-Wirthschaften nur in solchen Fällen vorzugehen, wo der beabsichtigte Erfolg mit Sicherheit vorauszusehen ist; II. die aus dem Verkaufe von Domainen aufkommenden Beträge, soweit sie nicht zur Schuldentilgung verwandt werden müssen, zum Wiederankauf von Domainen — und insonderheit zur Verstärkung des Fonds zum Ankauf von Forstgrundstücken zu verwenden.“ Die Budgetcommission schlägt vor, den Antrag zu I. in folgender Fassung anzunehmen: „Die Staatsregierung aufzufordern: bei dem Verkaufe von Domainengrundstücken zur Herstellung neuer Haushaltsstellen die Bedingungen so zu stellen, daß der beabsichtigte Erfolg gesichert wird“, und den Antrag II. abzulehnen.

Berichterstatter Hasselbach: Das Abgeordnetenhaus hat seit drei Jahren unausgesetzt dahin gewirkt, daß die Regierung damit vorgehen solle, Domänen zu parcelliren, indem es sich davon verspricht, einmal, daß dadurch die Zahl der bäuerlichen Stellen vermehrt, ferner der Auswanderung vorgebeugt, endlich mehr Arbeiterfamilien geschaffen werden würden. Die Regierung ist diesen Wünschen im Regierungsbezirke Stralsund nachgekommen. Der Finanzminister hat sich am 17. Februar 1876 darüber näher geäußert, dabei finanziell durchaus ungünstige Resultate klar gelegt, aber hinzugefügt, er werde sich dadurch nicht einschüchtern lassen. Der vorliegende Antrag hat den Zweck, dem entgegenzutreten. Nach den Erklärungen des Finanzministers kann es sich nur fragen, ob vom Finanzinteresse abgesehen staatswirthschaftliche Vortheile vorhanden sind, die trotz finanzieller Verluste, rathsam machen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzugehen. Die Commission konnte solche nicht erkennen. Deshalb geht der Antrag dahin, den Verkauf nur dann zu empfehlen, wenn die Bedingungen der Ueberlassung von Parcellen derartig sind, daß der beabsichtigte Erfolg gesichert ist. Ich persönlich halte eine solche Bedingung für undenkbar. Nur wenn die Regierung den Käufern Vorschüsse leistete, wäre eine Sicherung des Erfolgs möglich, und daran wird die Regierung nie denken. Den 2. Antrag hat die Commission ablehnen zu müssen geglaubt, weil nachgewiesen worden ist, daß die Regierung immer den größten Theil, oft noch mehr, der Verkaufserlöse dazu verwendet hat, die Forsten zu arrondiren.

Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf: Von dem staatlichen Domänenbesitz von 65 Quadratmeilen sind zu dergleichen Ansiedelungsverkäufen schon 5 Quadratmeilen verkauft. Die vom andern Hause beabsichtigten Zwecke zu erreichen, würde auch der ganze Besitz nicht ausreichen. Diese Zwecke sind aber auf dem eingeschlagenen Wege nicht erreichbar. Der Bauernstand ist gewiß ein sehr wichtiger, man könnte vielleicht sagen, der wichtigste Stand zur Erhaltung der Monarchie. Will man für ihn etwas thun, so gebe man ihm ein besseres Erbrecht und schaffe die doppelte Besteuerung des Grundbesitzes ab. Mein Antrag hat keineswegs den Sinn, dem Finanz-Minister ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, sondern nur ein begonnenes Uebel zu beseitigen, das der Finanzminister vielleicht nicht sieht, weil er für den Grundbesitz weniger Interesse, hat, als für andere Dinge.

Geheimrath Rößler: Es ist in Folge der Anträge des andern Hauses vom Jahre 1874 Seitens der Regierung nur anerkannt worden, daß das Bedürfniß bäuerliche Wirthschaften neu zu begründen, in Neuvorpommern vorhanden war, und sind deshalb auch nur zwei kleine Domänen-Vorwerke von 285 und 245 Hektaren und eine Domäne von 592 Hektaren veräußert worden. Die 5 Quadratmeilen Domänen, deren Veräußerung Herr v. Schulenburg der Regierung vorwarf, setzen sich zum größten Theile aus solchen isolirten Domänen zusammen, deren Veräußerung auch schon früher den Verwaltungsgrundsätzen entsprach. Was aber die Sicherung der Zwecke der Veräußerung betrifft, so hat die Regierung darauf gehalten, daß die Käufer verpflichtet seien, in drei Jahren, bei Vermeidung einer Conventionalstrafe die zur Bewirthschaftung erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude zu bauen. Ob ein Resultat dadurch erreicht wird, kann ich noch nicht sagen, da die drei Jahre noch nirgends abgelaufen sind.

Baron v. Senfft-Pilsach hält die Begründung neuer Colonien für eine durchaus unglückliche Idee, wie sie überhaupt nur ein liberales, mit den ländlichen Verhältnissen absolut nicht vertrautes Haus fassen kann.

Landrath v. Winterfeld empfiehlt ebenfalls den Antrag der Commission; er ist der Ansicht, daß sich das Abgeordnetenhaus in allen Beziehungen geirrt hat. Die Colonisationen, die Friedrich der Große sehr zahlreich hervorrief, sind fast alle eingegangen, und wenn ein Tagelöhner durch sie zur Selbstständigkeit gekommen, ist das Beste, was er oder seine Nachkommen thun, daß sie aufhören, Arbeiter zu sein, sie werden Schneider, Schuster, Maurer, Alles, nur nicht Landarbeiter.

Geh. Rath Hoffmann: Eine Parcellirung in dem Sinne, in dem hier davon gesprochen wird, hat nicht entfernt in der angegebenen Höhe von 5 Quadratmeilen stattgefunden, sie beträgt nur etwas mehr als tausend Hectare. Damit hat die preußische Finanzverwaltung keineswegs etwas gethan, was von den früheren Grundsätzen abwich. Daß der Finanzminister für diese Dinge weniger Interesse hat, als für andere, ist aus den Thatsachen nicht zu rechtfertigen. Bei seinem Amtsantritt fand er im Extraordinarium des Etats die sehr bescheidene Summe von 150 000 ℳ zum Ankaufe von Forsten vor, heute steht dieser Fonds im Ordinarium und beträgt 1 500 000 ℳ Dergleichen erweist wohl, daß der jetzige Finanzminister ein sehr viel höheres Interesse für den fiskalischen Grundbesitz an den Tag legt, als die früheren Verwaltungen.

Die Debatte wird darauf noch eine Zeit lang fortgesetzt, ohne daß neue Gesichtspunkte geltend gemacht werden. Nur ein Redner, Generalstaatsanwalt Wewer, erklärt sich gegen den Antrag der Commission, weil er entweder gar keinen Inhalt habe — und dann sei er überflüssig — oder ein Mißtrauensvotum gegen die Domänen-Verwaltung enthalte, das er auszusprechen keine Veranlassung habe. — Ein Amendement v. Knebel-Döberitz, worin ausgesprochen werden soll, daß die Parcellirung von Domänen überall nicht geeignet erscheint, den beabsichtigten Zweck der Vermehrung von Arbeiter-Familien und der Verringerung der Auswanderung zu erzielen — wird abgelehnt, der Commissionsantrag angenommen. — Nächste Sitzung: Sonnabend.

Deutschland.

N. Berlin, 19. Mai. In der Sitzung der Reichsjustiz-Commission vom 18. Mai wurde zunächst über die Zuständigkeit der kleineren Schöffengerichte verhandelt. Im Großen und Ganzen standen sich hier drei Ansichten gegenüber. Die Vorlage hatte die gesetzliche Zuständigkeit der Schöffengerichte auf Uebertretungen, Vergehen, welche nur mit Gefängniß von höchstens 3 Monaten oder Geldstrafe von höchstens 600 Mk. bedroht sind, und die nur auf Antrag zu verfolgenden Beleidigungen oder Körperverletzungen, wenn die Verfolgung im Wege der Privatanklage geschieht, beschränkt, daneben aber der Strafkammer die Befugniß ertheilt, eine Reihe anderer häufig vorkommender Vergehen auf Antrag der Staatsanwaltschaft dem Schöffengerichte zu überweisen, wenn nach den Umständen des einzelnen Falles anzunehmen ist, daß auf keine anderen und höheren Strafen, als die oben gedachten, zu erkennen sein wird. Nach den Beschlüssen der ersten Lesung war nun die gesetzliche Zuständigkeit der Schöffengerichte, insbesondere durch Zuweisung kleiner Eigenthumsvergehen und leichter Körperverletzungen erheblich erweitert worden. Eine von den Regierungen lebhaft unterstützte Ansicht ging nun dahin, diese Erweiterung ganz oder theilweise zu beseitigen; nach einer zweiten Ansicht sollte die Erweiterung beibehalten, die Ueberweisungsbefugniß der Strafkammer aber gestrichen werden; eine dritte Ansicht stellte sich auf den Standpunkt der Beschlüsse erster Lesung. Die dritte Ansicht gewann auch jetzt wieder die Mehrheit; jedoch wurden einige Einzelbestimmungen der bereits bei der ersten Lesung behufs der Competenzregulirung gewählten Subcommission zur Revision überwiesen. Außerdem wurde auf Antrag des Abg. Becker die Abänderung beschlossen, daß, wenn einmal eine Sache von der Strafkammer mit Rücksicht auf die voraussichtlich niedrige Strafe dem Schöffengerichte überwiesen ist, dasselbe auch befugt ist, auf eine höhere als dreimonatliche Freiheitsstrafe zu erkennen, wenn in der mündlichen Verhandlung Umstände hervortreten, welche eine solche rechtfertigen. Nachdem die Berathung über die Zuständigkeit der Strafkammern ausgesetzt worden war, wurden die von der Bildung der Schöffengerichte handelnden §§ 18—45 im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen erster Lesung genehmigt; desgleichen in dem Titel über die Landgerichte, in welchem die auf die Kammerbildung bezüglichen Bestimmungen gleichfalls ausgesetzt wurden, die §§ 50—52, 57, 58. Bei § 50 fand noch ein Antrag der Abgg. v. Puttkamer und Struckmann Annahme, wonach zu den Ansprüchen, für deren Entscheidung die Landgerichte ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes zuständig sein sollen, auch Ansprüche gegen Reichsbeamte bezw. nach Bestimmung der Landesgesetzgebung gegen Landesbeamte gehören sollen, welche aus Ueberschreitung ihrer amtlichen Befugnisse oder pflichtwidriger Unterlassung von Amtshandlungen entstehen.

× Berlin, 19. Mai. Die Competenz-Commission hat auch in den letzten Tagen noch fleißig Sitzungen gehalten. Zunächst berieth sie über den von den Abgg. Lasker und Klotz-Berlin eingebrachten Gesetzentwurf, nach welchem vom 1. September 1876 ab am Oberverwaltungsgericht nur auf Lebenszeit ernannte Mitglieder Theil nehmen können sollen. Nach § 88 des Gesetzes über die Verfassung der Verwaltungsgerichte kann bekanntlich bis zum Schlusse des Jahres 1880 die Stelle eines Mitgliedes des Oberverwaltungsgerichts mit Ausnahme derjenigen des Präsidenten und eines zweiten Mitgliedes, als Nebenamt auf die Dauer des Hauptamtes verliehen werden. Für den Antrag wurden die Gründe geltend gemacht, welche der Abg. Lasker bereits in seiner im Plenum gehaltenen Rede vorgebracht hat. Namentlich wurde hervorgehoben, die Arbeit beim Oberverwaltungsgericht sei so groß, daß sie im Nebenamt demnächst gar nicht mehr zu bewältigen sein werde. Dem widersprach indeß der Regierungscommissar, welcher behauptete, daß die jetzigen Mitglieder des Oberverwaltungsgerichts noch keineswegs genügend beschäftigt seien. Im Uebrigen erkannte auch er es als wünschenswerth an, daß das Oberverwaltungsgericht bald mit ständigen Richtern besetzt werde, aber dem vorliegenden Antrage könne die Regierung nicht beitreten. Vielmehr scheint sich dieselbe nach seinen Ausführungen den modus procedendi so zu denken, daß nur im Falle der Erledigung der Stelle eines nebenamtlichen Mitgliedes oder der Errichtung einer neuen Mitgliedsstelle die Besetzung mit einem ständigen Richter erfolgen solle. Der Antrag Lasker-Klotz wurde schließlich einstimmig, abgesehen von dem der Commission angehörenden Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts, der sich der Abstimmung enthielt, angenommen. — Alsdann verhandelte die Commission über diejenigen Theile der Städteordnung, welche in das Gebiet der Regelung der Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden hinübergreifen. Es sind dies die Titel 8—12 der Vorlage. Die von der Competenzcommission vorgenommenen Aenderungen sind zum großen Theil bloß formeller Natur; an einigen Punkten ist eine Abänderung der Instanzen erfolgt; wirklich principielle Differenzen mit den Beschlüssen der Städte-Ordnungscommission sind jedoch nicht hervorgetreten.

— Eine cause celèbre wird demnächst die hiesige Staatsanwaltschaft beschäftigen. Der vormalige Eigenthümer der lithographirten „Deutschen Reichs-Correspondenz“, Matthias, hat — wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt — in einem näher motivirten Schriftstück den Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath a. D. Hermann Wagener bei der Staatsanwaltschaft denuncirt, gegen den § 203 des Strafgesetzbuchs verstoßen zu haben, der von Vorspiegelung falscher Thatsachen handelt, um sich widerrechtlich in fremdes Eigenthum zu setzen. Der Sachverhalt ist folgender: Im September 1875 besuchte Wagener Herrn Matthias und theilte demselben mit, daß er bereit sei seine Correspondenz zu kaufen. Matthias weigerte sich erst, mit Wagener das Geschäft zu machen, und entschloß sich erst dazu, als Wagener ihm mittheilte, daß er diese Verhandlungen im Auftrag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck und der von demselben zu begründenden neuen Partei führe. In diese Darlegung setzte Matthias um so weniger Mißtrauen, als Wagener ihm mittheilte, daß er sich einige Zeit beim Fürsten Bismarck in Varzin aufgehalten habe. So kam das Geschäft zu Stande; Wagener kaufte die Deutsche Reichs-Correspondenz und verpflichtete sich zur Zahlung der Kaufsumme in mehreren Raten, während Matthias das Obligo übernehmen mußte, binnen fünf Jahre bei einer Strafe von 15 000 Mk. keine neue Correspondenz herausgeben zu wollen. Der 1. April kam heran, und Matthias wartete trotz mehrfacher Mahnungen vergebens auf die stipulirte Ratenzahlung Wagener's, während dieser die nicht unbedeutenden Revenüen der Correspondenz bezog. Nun wandte sich Matthias in einem Schreiben an den Fürsten Bismarck, in welchem er dem Reichskanzler den ganzen Sachverhalt näher darlegte. Aus der Special-Kanzlei des Reichskanzlers erhielt er hierauf ein sehr höfliches Schreiben, in welchem bemerkt wurde, daß

Delegirtenversammlung der Richard Wagner-Vereine.

J. Z. Bayreuth, 18. Mai.

Am 15. und 16. d. tagten hier die Deligirten der Richard Wagner-Vereine, um von dem Fortgange des Werkes, das demnächst in's Leben treten wird, Kenntniß zu nehmen, und über die ihnen von Seite des Verwaltungsrathes unterbreiteten Anträge zu beschließen. Vertreten waren die Vereine in Wien, Mannheim, New-York, Mainz, Berlin, Dresden, Leipzig, Regensburg, München, Köln, Bayreuth. Die Vertreter einigten sich zu einer Erklärung, in der es heißt:

Der rastlosen Energie und der aufopfernden Thätigkeit unseres Verwaltungsrathes, der sich der mühevollen Aufgabe unterzog, die schöpferischen Gedanken Richard Wagners praktisch zu verwirklichen, haben wir es vor allen Dingen zu danken, daß, der großen Schwierigkeiten ungeachtet, die wesentlichen Vorbereitungen für das Werk nunmehr vollendet, und dieses selbst vollständig gesichert ist. Den Mitgliedern dieses Verwaltungsrathes im Namen aller Betheiligten den wärmsten Dank hiedurch öffentlich auszusprechen, halten wir für unsere erste Pflicht. — Weiter können wir unseren Auftraggebern die erfreuliche Mittheilung machen, daß alle Anordnungen sowohl in Bezug auf Vertheilung der Plätze im Theater und für die einzelnen Vorstellungen, als die Sicherung von Wohnungen für die Gäste und deren materielle Verpflegung während der Festtage der Art getroffen sind, daß jedem billigen Wunsche Rechnung getragen werden kann. Die Besucher der Festspiele werden den ihrer harrenden künstlerischen Genuß durch keinerlei äußere Unzuträglichkeit beeinträchtigt sehen. — Wir knüpfen aber an diese Versicherung die widerholte Bitte: es möge Niemand eine rechtzeitige Anmeldung, weder für die Billette zu den Vorstellungen, noch für die Vormerkung auf eine Wohnung verabsäumen. Sämmtliche Delegirte sind bereit, solche Meldungen entgegenzunehmen, falls die Betheiligten es nicht vorziehen, sich direct an den Bayreuther Verwaltungsrath unter der Adresse des Herrn Friedrich Feustel oder des Polizeiofficianten Ulrich zu wenden. — Der ursprüngliche Gedanke Wagner's ging dahin, daß die Aufführung des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ nicht eigentlich als eine theatralische Darstellung im gewöhnlichen Sinne zu betrachten sein sollte, zu welcher der Eintritt gegen Entgelt Jedermann gestattet wäre; er wählte daher die Form des Patronats für die Gewinnung der materiellen Grundlage des Unternehmens. Aber neben 1000 Patronen sollten 500 weniger bemittelte Freunde der Kunst und Förderer des Werkes, sowie verdiente Musiker zu jeder der drei Aufführungen des Festspiels freien Eintritt haben. Die praktische Ausführung dieses Gedankens erwies sich leider als unmöglich. Die Zahl der Plätze mußte aus bautechnischen Gründen verringert, die Zahl der Patrone aus finanziellen Gründen vermehrt werden. Indessen ist auch in dieser Richtung (siehe weiter unten) Fürsorge getroffen, daß die Absicht des Meisters, wenn auch nicht im vollen Umfange, so doch theilweise verwirklicht werden kann: die einzelnen Vereine sind in den Stand gesetzt, den innerhalb ihres Wirkungskreises sich kundgebenden Wünschen Genüge zu leisten. — Wir scheiden von Bayreuth, erfüllt von dem Bewußtsein, daß auf den Grundstein, den wir am 22. Mai 1872 gelegt, die bevorstehenden Tage der Aufführung den gewaltigen Schlußstein setzen, auf daß für Gegenwart und Zukunft ein weithin leuchtendes Denkmal erstehe: das Denkmal einer großen nationalen künstlerischen That!“

Aus dem von Herrn Friedrich Feustel erstellten Rechenschaftsberichte ist constatirt worden: daß für die erste Serie der Aufführungen des Festspiels (13., 14., 15. und 16. August) sämmtliche Plätze bereits vergriffen sind.

Es war gelegentlich der Delegirten-Verhandlungen vom 23. Mai 1872 ein Gesammtbeschluß dahin erzielt worden, daß in einer 3 Monate vor der Aufführung anzuberaumenden Versammlung der Patrone und Vereinsdelegirten über diejenigen 500 Plätze, welche über 1000 vorhanden sein würden, Bestimmung getroffen werden solle, in welcher Weise dieselben an unbemittelte Künstler zu vertheilen seien. Ursprünglich war die Zahl der Plätze im Parket und in der Fürstenloge auf 1417, die Zahl der oberhalb der Fürstenloge sich hinziehenden Gallerieplätze auf 200 bestimmt. Daß die Zahl der Parketplätze in Wirklichkeit auf 1344 verringert werden mußte, findet seine Begründung in der nothwendigen Vergrößerung des Orchesters. Hiedurch schon mußte sich die Zahl der Freiplätze um ein gutes Theil vermindern. Allein noch ein anderer Umstand war in Betracht zu ziehen bei der Verringerung der Freiplätze: es ergab sich nämlich die zwingende Nothwendigkeit sämmtlicher Parketsitze an Patrone abzugeben, um die zum Theile nicht vorhergesehenen Auslagen für das Unternehmen decken zu können. Die Deligirtenversammlung beschloß hierauf: für Freiplätze nur die 200 oberhalb der Fürstenloge sich hinziehenden Galleriesitze zu verwenden. Von diesen 200 Freiplätzen sind für jede der drei Aufführungsserien je 100 für jene Einwohner und Bürger von Bayreuth zu reserviren, welche sich zur unentgeltlichen Aufnahme von Musikern und Künstlern während der Dauer der Festspiele verbindlich gemacht haben, und zwar wird jedem der vorbezeichneten Bürger von Bayreuth freier Zutritt zu einer vollständigen Serie (4 Vorstellungen) gewährt. Anlangend die hiernach noch übrigen 100 Freiplätze, wurde beschlossen und zwar ohne Betheiligung des Verwaltungsrathes, daß von den zahlreichen vorliegenden Gesuchen um Freiplätze 37 zu bewilligen sind; 19 Freiplätze sind dem Verwaltungsrathe für spätere Anmeldungen als Reserve vorzubehalten; an die Wagnervereine werden 244 Eintrittskarten gratis — und zwar im Verhältnisse ihrer Leistungen — abgegeben, und steht der Vorstandschaft dieser Vereine das Recht der Vertheilung zu. Vorzugsweise soll hierbei der akademische Wagner-Verein in Wien berücksichtigt werden, der in höchst uneigennützigen Weise alle gesammelten Gelder, ohne Patronatsscheine dafür zu lösen, an den Verwaltungsrath abgeliefert hat.

Ricard.

Paris, 15. Mai.

In den Auslagen der Buchhändler hängt seit wenigen Tagen eine grell colorirte Caricatur. In einem offenen Wagen — das als Wappen am Schlage angebrachte R. F. deutet auf die französische Staatskutsche hin — sitzt in weißer Tunique, die Mütze auf dem Kopfe, Frau Republika. Den Rücksitz nimmt ein schelmisch lächelnder Groom — Herr Thiers — ein, Gambetta als Postillon schwingt übermüthig die Peitsche, Dufaure in Livrée sitzt still auf dem Bocke neben dem Kutscher, einem vergnügt aussehenden Kumpan mit echtem Kladderadatsch-Gesicht, das zugleich treuherzig und drollig in die Welt guckt. Die Physiognomie des Kutschers frappirt durch den seltsamen Ausdruck. Man sagt sich, daß der Träger derselben ein scharfer Beobachter, ein rüstiger Arbeiter, ein schlauer Geselle, vor Allem aber ein echter Bonvivant sein müsse. Sie lacht Einem ins Herz, diese helle und lustige Physiognomie. Dieses fröhliche und doch zugleich feine Gesicht — schreibt Paul d'Abrest der „Pr.“ — habe ich soeben gesehen fahl und bleich, von jener unheimlichen Bläße, welche das untrügliche Wappen des Sensenmannes ist. Ich habe es aufgebahrt gesehen in der Beleuchtung von zwanzig Riesenkerzen, umrahmt von schwarzen Draperien, behütet von zwei frommen Schwestern in schwarzen Gewändern. Der lustige Kutscher, der die Zügel des republikanischen Staatswagens so flott in der Hand hielt, war Minister Ricard. Und gerade wenige Stunden, nachdem die neueste Carricatur der Oeffentlichkeit übergeben ward, holte sich Ricard den Tod in einem Wagen — es ist gewiß bekannt, daß eine Erkältung, welche sich der Minister auf einer Fahrt durch die elyseeischen Felder zuzog, die Katastrophe herbeiführte. Er weht so leise der Zephyr des diesjährigen Maienmondes, er schüttelt so

die Angelegenheit den Reichskanzler nicht tangire. Diesen Brief erklärt sich M. bereit, zur Stelle zu bringen. M. erblickt nun in der Handlungsweise Wagener's, dem er seine Correspondenz nur in dem Glauben überlassen habe, daß er sie für den zahlungsfähigen Fürsten Bismarck kaufe, eine Vorspiegelung falscher Thatsachen.

Posen, 19. Mai. Gegen den hier kürzlich verhafteten Grafen Stanislaus Plater, früheren haftenden Gesellschafter des „Tellus", wird die Anklage wegen mehrfacher Unterschlagungen, Betruges und Untreue erhoben werden, und kommt diese Anklagesache am 13. Juni d. J. vor dem hiesigen Kreisgericht zur öffentlichen Verhandlung. — Was die Güter der Gräfin Plater in Russisch-Polen betrifft, so wird der „P. Z." darüber Folgendes mitgetheilt: Die Gräfin hatte diese Güter i. J. 1866 erworben, nachdem Graf Plater i. J. 1863 als einer der persönlich haftenden Gesellschafter in den „Tellus" eingetreten war. Als nun der „Tellus" zusammenbrach, wurde seitens des Concursverwalters bei den zuständigen Gerichten ein Prozeß gegen die Gräfin angestrengt, weil sie die Güter in stehender Ehe gekauft, und die Vermuthung vorlag, daß sie dieselben aus den Mitteln ihres Gatten erworben. Es kam im vorigen Jahre ein Vergleich zu Stande, nach welchem die Gräfin 50 000 Thlr. baar an die Concursverwaltung herauszahlte.

Halle, 18. Mai. Der Mitinhaber der hiesigen Thüringischen Disconto-Gesellschaft, Director Ernst Schmidt, wurde vorgestern Nachmittag durch den Untersuchungsrichter Herrn Kreisgerichtsrath Stahlschmidt verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

Agram, 17. Mai. Aus Sissek wird gemeldet: Die Dämme des Saveflusses sind durchbrochen; viele Bewohner retteten ihren Viehstand und ihre Habseligkeiten in die Militärgrenze.

Frankreich.

XX Paris, 18. Mai. In den Kammern wurde gestern unter großem Zudrang des Publikums die Amnestiedebatte fortgesetzt, und es ging dabei eben so ruhig zu, wie am vorherigen Tage. Ein Legitimist, dessen Name wenig bekannt, ein bretagnischer Junker, Bandry d'Asson, verlas zunächst mit lauter Stimme eine Erklärung, worin er „mit seiner ganzen Vendeer-Energie" gegen die Amnestie sich auflehnt. Vielleicht hätte der Redner einen besseren Augenblick wählen können, sich damit zu brüsten, daß auch seine Väter an einem Aufstande Theil genommen haben und zwar an einem Aufstande, für den später eine Amnestie gewährt wurde. Die Rechte hörte denn auch diese Erklärung mit sichtlichem Mißvergnügen an, während die Linke sie mit spöttischem Gelächter aufnahm. Alsdann sprach Métine von der Linken gegen die Amnestie in derselben Weise ungefähr, wie Tags zuvor Lamy, indem er jedoch weniger entschieden die Insurgenten verurtheilte. Nach ihm sprach G. Perin für die theilweise Amnestie, er will nur die Schuldigsten in Noumea zurücklassen. Der Redner wies besonders darauf hin, daß die Insassen der Strafcolonie der traurigsten Behandlung unterworfen seien, daß sie wie echte Galeerensträflinge beim kleinsten disciplinarischen Fehler aneinander gekettet und mit Stockschlägen gezüchtigt würden, daß aber dergleichen Fehler um so häufiger vorkommen müßten, weil man den Verurtheilten keine genügende Beschäftigung gebe. Die Verantwortlichkeit für alles dies, wie für die mangelhafte Bekleidung und Ernährung der Gefangenen treffe nicht die Centralregierung, aber eine 5jährige Haft unter solchen Bedingungen könnte wohl für die meisten Verurtheilten als eine hinreichende Strafe gelten. Die Rede Périn's verwandelte sich zuletzt in ein Zwiegespräch mit dem Marineminister Fourichon, welcher behauptete, daß Périn die Farben zu stark auftrage und seine Kenntniß von den Zuständen in Noumea aus zweifelhaften Quellen geschöpft habe. Die Generaldiscussion wurde geschlossen und man vertagte die Specialdebatte, bei welcher mit Raspail's Antrag als dem weitestgehenden der Anfang gemacht werden soll, auf heute. Beim Beginn der Sitzung fand de Marcère Anlaß, zum ersten Male als Minister des Innern aufzutreten. Paul de Cassagnac interpellirte ihn nämlich über die Ernennung eines Republikaners, David, zum Bürgermeister in Auch. Dieser David, sagte P. de Cassagnac, ist das Oberhaupt der republikanischen Partei in Auch, und da nächsten Sonntag in diesem Bezirk eine Wahl stattfindet, liegt die Vermuthung nahe, daß die Regierung einen officiellen Druck auf die Wähler habe ausüben wollen. De Mercère wies diese Verdächtigung unter dem Beifall der Linken zurück. Die Regierung habe David zum Bürgermeister ernannt, wie sie seit einigen Wochen überall die Bürgermeister wieder einsetzt, welche das Vertrauen des Gemeinderaths haben. Von dem Verdacht eines Wahlmanövers glaube das Ministerium sich durch seine ganze Handlungsweise befreit. Im Senat hat Schölcher einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe eingebracht. — Die Pariser Tagesangelegenheit ist heute die Bestattung Michelet's, welche Punkt Mittag vor sich gehen wird. Die reactionäre Presse schlägt eifrig Capital aus diesem Begebniß und verhehlt kaum ihren Wunsch, daß es dabei zu lärmenden Auftritten kommen möge, unter allerlei entrüsteten Declamationen. Es steht indeß zu erwarten, daß die Studenten trotz der exaltirten Stimmung einer kleinen Fraction unbesonnene Kundgebungen vermeiden werden. — Die „Agence Havas" meldet, daß der Admiral Jaurès vorgestern Nachmittag bei Salonichi angekommen ist und sich sofort mit den europäischen Commissaren und dem Commandanten der deutschen Corvette verständigt hat, worauf Abends die Hinrichtung von sechs Mördern der beiden Consuln stattfand. Unterdessen bringen die hiesigen Blätter alle Tage neue Berichte über die Aufregung in der türkischen Bevölkerung. Man wollte gestern wissen, daß der Sultan selbst, von den Forderungen der fanatischen Theologen in Constantinopel erschreckt, die Hauptstadt verlassen und sich in ein benachbartes Lager geflüchtet habe. Angesichts aller dieser Gerüchte glaubt man immer weniger an die Wirksamkeit der in Berlin gefaßten Beschlüsse und behauptet, der russische Kanzler habe sich einstweilen nur diesen Beschlüssen gefügt, weil er vollkommen überzeugt, daß in einigen Wochen und jedenfalls bis zur Zusammenkunft des Czaren mit dem Kaiser Franz Joseph die Nothwendigkeit anderer Maßregeln sich herausgestellt haben werde. Die „République" billigt, daß die französische Regierung entschlossen scheine, sich einstweilen der Politik der drei Mächte unbedingt anzuschließen.

England.

London, 17. Mai. Der Exkönig von Hannover hatte die Zeit seiner Landung in Dover nahezu auf die Minute so berechnet, daß ihm die Begegnung mit der Deutschen Kaiserin auf englischem Boden erspart bleibe. Kaum war der Dampfer „Samphire," auf dem Kaiserin Augusta gestern Nachmittag nach Ostende abfuhr, außer Sicht, **so näherte sich** auch schon die „Maid of Kent," **mit der** verbannten hannoverschen Königsfamilie an Bord, dem Landungsplatze in Dover. Die daselbst angesammelten Neugierigen hatten dadurch das seltene Glück, innerhalb einer Stunde ein gekröntes Haupt abfahren und ein entkröntes ankommen zu sehen. Die Anstalten, welche für ersteres getroffen worden waren, kamen letzterem ebenfalls zu Gute. Derselbige Eisenbahnwagen, welcher die Kaiserin von London nach Dover gebracht hatte, führt nun die hannoversche Familie von Dover nach London, und die Ausschmückung des Eisenbahnhofes mit rothem Tuch und bunten Blumen that ihren Dienst für die Einziehenden gerade so wie für die Abgezogene, als ob die Schicksalsbahnen Beider sich nie durchkreuzt hätten. Es mag einiger Maßen auffällig sein, daß die hannoverschen Gäste nicht in Buckingham Palace eingemiethet wurden, aber es war der Wunsch des Königs, selber hier Haus und Hof zu halten, und deshalb zog er es vor, ein Hotel (Claridge's) zu beziehen, dessen bester Theil für ihn gemiethet wurde und so gebaut ist, daß er mit den übrigen Hotelräumen in keiner Verbindung steht. Gegen sechs Wochen gedenkt die exkönigliche Familie hier zu bleiben, und daß ihr jedwede Rücksicht, die ihre nahe Verwandtschaft mit dem hiesigen Königshause erheischt, zu Theil werden wird, bedarf wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden.

— Der britische Geschäftsträger in Zanzibar hat Nachrichten vom 6. Mai zufolge mit dem Sultan einen Vertrag über die vollständige Abschaffung der Sclaverei abgeschlossen.

Rußland.

Petersburg, 14. Mai. Was die socialistische Propaganda unter dem russischen Militär anbetrifft — schreibt man der „P. Z." — so beruht dieselbe auf Thatsachen. Bereits im vorigen Jahre hat man zu wiederholten Malen in den Kasernen der Garde revolutionäre Schriften gefunden und sogar in dem Moskauer Regiment der Leibgarde eine förmliche Organisation zur Verbreitung von socialistischen Schriften entdeckt. In Folge dieser Entdeckungen hat der Commandeur des Gardecorps, der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, einen strengen Tagesbefehl erlassen, der in Zukunft sogar den Bibelcolporteuren den Eintritt in die Kasernen verbietet. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß diese Colporteure statt Bibeln aufrührerische Schriften unter den Soldaten verbreiteten. Gegenwärtig darf ein Colporteur nur dann eine Kaserne betreten, wenn er dem Offizier du jour einen vom Chef des hiesigen Militärstabs unterzeichneten Erlaubnißschein vorzeigen kann. Außerdem haben sich der Offizier du jour und die Unteroffiziere davon zu überzeugen, daß der Colporteur keine verbotenen Schriften bei sich führt.

Türkei.

— Die Unruhen in Constantinopel sind, wie aus den nunmehr vorliegenden Berichten hervorgeht, denn doch sehr bedeutend gewesen. Die Bewegung ging von den Studenten (Softas) aus, welche an den verschiedenen Hauptmoscheen das Studium des Koran, also der Theologie und der Gesetzeskunde, aber auch andere Wissenschaften betreiben und aus Stiftungen ihren Unterhalt bestreiten; an den einzelnen Moscheen befinden sich 400—500 solcher Studenten, in ganz Stambul gegen 10 000. Bei diesen Softas ist infolge ihrer Koranstudien eine starke Neigung zu fanatischen Ausschreitungen vorhanden, und ihre Gemüther waren angesichts der verzweifelten Lage des türkischen Reiches seit geraumer Zeit erregt. Sie begannen, nachdem die Ereignisse in Bulgarien und Salonichi bekannt geworden waren, Waffen anzukaufen, haranguirten das niedere türkische Volk, schlossen endlich am 10. Mai ihre Bücher, worauf die meisten größeren Moscheen geschlossen wurden, eine Maßregel, welche ungefähr dem geistlichen Interdict der römischen Kirche entspricht, daher die größte Aufregung unter den Muhamedanern hervorrufen mußte. Eine stürmische Versammlung der bewaffnet sich einfindenden Softas in dem Vorhofe der Moschee des Sultans Mehemed verlangte den Krieg gegen Montenegro und beklagte sich darüber, daß man das Blut der Ihrigen nutzlos in der Herzegowina vergieße. Am 11. Mai strömten einige Tausend Softas in Waffen in der großen Moschee Sultan Suleimans zusammen, verrichteten ihr Gebet und zogen sodann zuerst vor den Palast des Scheich-ül-Islam und forderten ihn auf, sein Amt niederzulegen. Dieser versprach ihnen, sofort seine Entlassung einzureichen. Nun wälzte sich die Masse weiter und zog vor das Seraskeriat und die hohe Pforte. Ein Adjutant des Sultans trat unter sie, um ihr Verlangen zu vernehmen, worauf sie die Absetzung des Scheich-ül-Islam und des Großvezirs begehrten. Sofort wurde von Seiten des Padischah dem Großvezir der Befehl übersandt, das Staatssiegel abzugeben, und als der Sultan nun in einem Wagen den Palast verließ, umringte die Menge seine Equipage mit den Rufen: „Es lebe der Sultan! Nieder mit dem Scheich-ül-Islam! Nieder mit Mahmud Pascha! Wir wollen für unsere Brüder und unsern Glauben kämpfen!" worauf der Beherrscher der Gläubigen die ihm überreichte Petition entgegennahm. Inzwischen ist die Ruhe nicht weiter in erheblicher Weise gestört worden; nichtsdestoweniger beweist der Vorfall, wie tief das Ansehen des unbeschränkten Gebieters aller Gläubigen erschüttert ist.

— Seit dem 8. d. wird im nördlichen Theile von Bosnien überall gekämpft, ganz Nordbosnien steht im Kampfe gegen die Pforte. Doch muß bemerkt werden, daß alle diese Kämpfe nicht derart sind, um für einen Theil der Kämpfenden irgend welche Entscheidung zu bringen. Der allgemeine Charakter der Gefechte ist stets der, daß Sieger wie Besiegte niemals Grund haben, sich zu freuen. Man tödtet sich gegenseitig eine Anzahl von Leuten, man brennt Dörfer, Weiler und Kulas nieder, man trennt sich heute, um sich morgen wieder zu begegnen und von Frischem zu massakriren. Die Türken werden nicht Herren des Aufstandes, die Insurgenten sind nicht im Stande, irgendwo dauernd Fuß zu fassen. Es ist fortwährend derselbe Buschklepperkrieg, welcher aber nicht weniger Opfer als ein regulärer Krieg consumirt.

Danzig, 21. Mai.

L. April 1876. Die Sterblichkeit der Civilbevölkerung Danzigs blieb gegen die durchschnittliche Sterblichkeit der dreizehn vorhergehenden Monate April nicht unerheblich zurück: letztere beträgt 203, während in diesem Jahre nur 190 Personen starben. Auch die Kindersterblichkeit gestaltete sich günstig; es starben 63 Kinder unter ein Jahr alt, gegen 70 im dreizehnjährigen Mittel. — Als der meistgünstige Bezirk erscheint wider, wie gewöhnlich, Bezirk II., in welchem der Antheil an den Gesammtsterbefällen um 9,14 pCt. geringer war als der Antheil an der Gesammtbevölkerung; dann folgt Bezirk IV., günstig um 2,49 pCt. Ungünstig stellten sich heraus Bez. I. um 1,82 pCt.; Bez. V. um 4,26 pCt., und, wie fast immer, am ungünstigsten Bez. III. um 5,53 pCt. — An Lebensschwäche innerhalb der ersten 14 Tage nach der Geburt starben 9 Kinder; an Altersschwäche 3 Personen. — Unter den Infectionskrankheiten hat im April der exanthematische Typhus bei weitem die meisten Opfer gefordert; ihm erlagen 9 Personen, obgleich im Verhältniß zu der Zahl der Erkrankungen seine Letalität eine mäßige genannt werden muß. Da der Fleckentyphus über einen großen Theil von Norddeutschland epidemisch verbreitet ist, so wird sich später hoffentlich die Möglichkeit finden, durch Vergleichung mit seiner Letalität in anderen Städten ermitteln zu können, ob dieselbe überall so günstig war wie bei uns, oder ob in Danzig lokale Verhältnisse auf sein milderes Auftreten eingewirkt haben. — Die Dyphtheritis ist erheblich zurückgetreten; gegen 13 Todesfälle im März sind für den April nur 4 zu registriren. Es scheint, daß man die Scharlachfieber-Epidemie als erloschen betrachten kann, da an demselben nur 2 Kinder starben. An Masern starb 1 Kind; an Keuchhusten 2. 2 Fälle von Kindbettfieber sind tödtlich verlaufen; außerdem starb noch 1 Frau im Wochenbette, doch ist nicht zu ersehen, welcher Krankheit sie erlag. In 3 Fällen ist Croup als Todesursache aufgeführt. — Durch entzündliche, acute Krankheiten der Athmungsorgane gingen 20 Menschen zu Grunde, zum größeren Theil junge Kinder; durch tuberkulose Lungenschwindsucht 23; an anderen chronischen Lungenkrankheiten 6. Organischen Herzleiden erlagen 4. In 5 Fällen ist Entzündung des Gehirns und seiner Häute, in eben so vielen Apoplexie als Todesursache aufgeführt. Während an Kinderdurchfall nur 2 Kinder starben, fanden 16 atrophisch ihren Tod. 3 Personen erlagen Krebskrankheiten. — 2 Männer endeten ihr Leben im Delirium tremens; 2 Männer und 1 Frau ertranken; 2 Männer kamen durch Sturz um; 1 Mann wurde auf der Eisenbahn überfahren; 1 Frau starb in Folge von Kohlenoxydgasvergiftung; 1 Mann wurde erstochen. — In den Vorstädten starben 53 Personen, darunter 25 Kinder unter ein Jahr alt; in Schidlitz und was dazu gehört allein 13 (unter 21 Todesfällen!) Die Infectionskrankheiten beschränkten sich auf je 1 Todesfall an Abdominaltyphus, an Dyphtheritis und an Keuchhusten. Acuten Lungenkrankheiten erlagen 6, der Schwindsucht 5 Menschen. Krebskrankheiten und Kinderdurchfall waren in je 2 Fällen, Atrophie und Gehirnentzündung in je 1 Fall tödtlich. 1 Mann ertrank; 1 Mann starb in Folge eines Sturzes. — Bei dem Militär kamen 5 Sterbefälle vor, und zwar 2 an Abdominaltyphus, 2 an entzündlichen Affectionen der Lungen, 1 an Phthisis. — Die Zahl der Todtgeburten in der Stadt betrug 18; in den Vorstädten 1. — Inclusive 5 nachträglich für den März gemeldeter Todesfälle betrug deren Gesammtzahl für die Stadt 214, für die Vorstädte 36. Es betrug also der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen in der Stadt selbst 36, in den Vorstädten 14.

* In nächster Zeit werden bei günstiger Witterung die Dampfbootfahrten zwischen hier und Heubude an den Sonntagen, Vor- und Nachmittags, wieder eingerichtet werden.

* Nach den Niederländischen Besitzungen in Ostindien können vom 1. Juni ab durch die Deutschen Postanstalten Zahlungen bis zum B. trage von 150 Gulden Niederländisch im Wege der Postanweisung

---

sanft die kaum geöffneten Knospen, er duldet Feuer im Camine und gestattet den Spaziergängern im Bois die Freuden eines gut wattirten Pelzes zu genießen. Und doch vermag derselbe Zephyr die Arbeit eines parlamentarischen Orcans zu verrichten und Staatsmänner in jenen Abgrund zu stürzen, aus dem sie kein Vertrauensvotum zu erheben vermag. — Es war eine ergreifende Scene — der kurze, furchtbare Todeskampf in den weiten Räumen des Ministeriums des Innern. Man stelle sich das Schauspiel vor. Das riesige Schlafzimmer mit den schweren Tapeten, den reichverzierten, aber doch geschmackvollen Möbeln — das colossale Bett, in dem eine ganze Familie zur Noth ihr Nachtlager finden könnte — und all dies von dem unstät flackernden Scheine einer einzigen Lampe beleuchtet. Auf dem Teppich verstreute Papiere und durcheinander geworfene Kleider — das Fenster weit offen mit der Aussicht auf den Garten des Elysée und nächst diesem Fenster der halb entkleidete Minister und um ihn herum im Halbkreise der Leibarzt Guyot, der rasch herbeigeeilte Unterstaatssecretär de Mercère, die Verwandten des Ministers, und an der Thüre die Huissiers mit der silbernen Kette, die an Revolutionen aber nicht an so erschütternde Scenen gewohnt sind. Seit Casimir Perier, der 1832 an einem Anfall von Cholera verschied, ist kein Minister in seinem Palais verschieden. Um der Scene den nöthigen Hintergrund zu geben, denke man sich dazu die vom Ball des Elysée herübertönenden Klänge der Waldteufel'schen Musikcapelle. Das Palais des Innern steht gerade gegenüber von der Residenz des Präsidenten, in dem die fashionable Welt sich zu einem Kränzchen vereinigt hatte. Um die Reihe der diesjährigen Donnerstage würdig abzuschließen, gab die Marschallin den Bitten des jungen Völkchens nach und verwandelte die trockene politische Soirée in einen Ballabend. Gerade wurde von St. Cyrianern und den officiellen Backfischen einer Polka mit aller Ausdauer der Jugend gehuldigt, als sich die fürchterliche Scene im Hause gegenüber abspielte. Plötzlich eilt ein Adjutant der Marschalls zum Capellmeister, flüstert ihm einige Worte ins Ohr, ein Zeichen mit dem Tactstocke, die Musiker stellen sofort ihre Thätigkeit ein und Alles läuft erschrocken zusammen. Man wollte den Unfall einstweilen geheim halten, aber bald verbreitete sich das Gerücht von einem Attentat gegen den Marschall und man war gezwungen, mit der Wahrheit herauszurücken.....

Herr Ricard, der im Alter von 48 Jahren gestorben, war der echte Ausdruck der französischen Provinz. Er war in Niort geboren und gehörte einer jener liberalen Familien an, welche nach der Revolution in der glaubenseinheitlichen Vendée wie „blaue" Oasen inmitten der fanatisirten „weißen" Haufen auftauchten. Jetzt freilich hat sich auch da hinten Vieles geändert. Die „Blauen" sind beinahe Herren im Lande.

Amabile — der verstorbene Minister führte diesen lieblichen Vornamen — suchte sein Glück im Barreau seiner Heimathsstadt. Trotz einiger ziemlich bedeutender Erfolge kam es ihm nicht in den Sinn, nach Paris zu ziehen und er fuhr nicht schlecht dabei. Die Spießbürger von Niort sind dankbare Leute, sie belohnten ihren Amabile reichlich, weil er sich nicht schämte, sein Talent der Vaterstadt zu widmen. Alle fetten Prozesse existirten nur für ihn, Alt und Jung grüßte ihn ehrerbietig, und wenn Pariser in dem kleinen Städtchen anlangten, gellten ihnen die Ohren von den pomphaften Reclamen für „Herrn Ricard, der größten Merkwürdigkeit Niorts". Aber keiner dieser Pariser trug den Ruhm des Vendéer Advocaten bis in die Hauptstadt, und der Name desselben blieb in den Grenzmarken eines Departements festgebannt. Erst als der Staatsstreich Frankreich überraschte, fand der Präfect Veranlassung, unseres Ricard zu gedenken. Er signalisirte ihn als Revolutionär und Umsturzmann — das Elysée setzte ihn auf die Proscriptionsliste und Ricard verließ noch rechtzeitig seine Heimat, um der Fahrt nach Cayenne zu entgehen. Vor seiner Abreise protestirte er in sehr schönen, kräftigen Ausdrücken gegen den Staatsstreich, ohne daß dieser Protest mehr Wirkung hatte, als so viele andere. Das Exil des Advocaten dauerte nicht lange; er kehrte wieder in seine Kanzlei zurück und setzte seine Plaidoyers fort. Das kurze Märtyrerthum stand ihm vortrefflich und erhöhte seinen Nimbus. Die Bewohner von Niort hatten wenig Sympathien für Louis Napoleon, und wenn Meister Amabile in einem Plaidoyer einen Seitenhieb nach den Tuilerien führte, so freuten sich die Zuhörer gewaltig. Er wurde der Führer der Opposition in seinem Departement, die Stütze der damals florirenden Union liberale, dem bekannten gemischten Salat von Republikanern, Radicalen, Orleanisten und Legitimisten, der im September 1870 so kläglich aus der Form fiel. Dieser 4. September aber war es, der dem „Adler von Niort" die Pforten eines größern Schauplatzes für seine Thaten öffnete. Die Verbannung vom 2. Dezember war die beste Empfehlung für ihn, und so konnte es nicht Wunder nehmen, daß am 5. September eine Depesche in Niort anlangte, die ihn zum Präfecten der Deux-Sevres ernannte. Später wurden seine Befugnisse über zwei oder drei andere Departements ausgedehnt, er wurde außerordentlicher Commissär für die Vertheidigung im Westen. Was seine kriegerische Thätigkeit zu jener Zeit betrifft, so ließ es Ricard an gutem Willen nicht fehlen, doch verzeichnet die Chronik nichts Bedeutendes von ihm. Dagegen hatte er sich durch seine liberale Verwaltung, durch das unnachsichtliche Durchkreuzen bonapartistischer und legitimistischer Umtriebe viele Feinde erworben — es schadete ihm aber nicht, sondern brachte im Gegentheile seinen Ruhm über die engen Grenzen des Departements hinaus. Ricard wurde angefeindet, beschimpft und in Polemiken verwickelt — es giebt bekanntlich keine bessere Reclame . . . Ricard kam nach Versailles mitten in das merkwürdige Getriebe der Parteien. Er war nur wenige Wochen in Versailles, und schon gab es Niemanden, der sich auf dem politischen Schachbret besser zurechtfinden konnte, wie er. Ricard war der geborne Unterhändler, der Arrangeur der widernatürlichsten aber doch nothwendigen Allianzen, wenn die Entscheidung der wichtigsten Fragen, die Existenz der Regierung von einer oder zwei Stimmen abhing. Der Saal der pas perdus war damals eine wirkliche Börse, auf der jeder Abgeordnete ein Stück Gesinnung eintauschte oder verkaufte — da wurde um Reden und Abstimmungen gefeilscht, als ob es sich um Actien handelte. Und in dieser politischen Börse war Ricard unbedingt der gewandteste Makler: er wußte genau, an wen er sich wenden mußte, um eine Majorität präfect zu machen, um für diesen oder jenen Vorschlag ein Dutzend Stimmen zu gewinnen. Er hatte die Wünsche, Beschwerden und Hoffnungen seiner Collegen im Kopfe, er wußte genau, was Diesem oder Jenem geboten werden konnte, kannte die Thüren, an die man nicht vergebens klopfte und war durch seine Geschicklichkeit in solchen Arbeiten hinter den Coulissen berühmt geworden. „Wir müssen Ricard beauftragen", war die gangbare Phrase der Führer des linken Centrums, wenn irgend eine Verhandlung einen Haken hatte. Und Ricard machte sich auf die Beine und wußte so gut sich einzuschmeicheln, zu überreden, zu beweisen, daß die schwierigste Frage gelöst wurde. So erlangte er das Vertrauen des Marschalls, und als dieser die Klippen eines neuen Parlaments umschiffen wollte, vertraute er Ricard ein Portefeuille an. Die Geschichte seines Ministeriums ist bekannt, er benahm sich bei all seiner Geschmeidigkeit als politischer Gentleman. Seine Untergebenen vergötterten ihn, er war ihnen gegenüber offen, loyal, freundlich — der „Amabile", wie er leibt und lebt. Fast kein Tag verging, an dem er nicht die Chefs de service, die er besonders in Anspruch nahm, zur Tafel gezogen hätte. Er liebte frische Thatkraft, und die meisten Elemente, die er als Minister für den Staatsdienst gewann, sind junge Leute. Sie betrauern ihn aufrichtig.

vermittelt werden. Die Einzahlung erfolgt bei den Deutschen Postanstalten auf ein gewöhnliches Postanweisungs-Formular. Der Absender hat darin den Betrag, unter Abänderung des betreffenden Vordrucks, in Niederländischer Währung anzugeben; die Umrechnung in die Reichswährung erfolgt durch die Auflieferungs-Postanstalt. Außer der genauen Bezeichnung des Empfängers und dessen Wohnorts muß die Postanweisung den deutlichen Vermerk „Niederländisch-Indien" in der Aufschrift tragen. Dagegen darf der Abschnitt weitere Angaben, als die Angabe des Geldbetrages und des Namens und Wohnorts des Absenders, nicht enthalten und insbesondere zu irgend welcher Mittheilung nicht benutzt werden. Die thunlichst in Marken zu frankirende Gesammtgebühr für Postanweisungen der in Rede stehenden Art beträgt 40 Pf. für je 20 Mk. oder einen Theil von 20 Mk. des eingezahlten Betrages, mindestens aber 50 Pf.

* Vom 1. Juni ab können zwischen Deutschland und Italien Zahlungen im Wege der Postanweisung bis zum Einzelbetrage von 375 Franken (statt wie bisher 2 0 Franken) vermittelt werden. Die Gebühr für Postanweisungen nach Italien beträgt bei Summen bis 100 Franken 40 Pf., über 100 bis 200 Franken 80 Pf., über 200 bis 300 Franken 1 Mk. 20 Pf., über 300 bis 375 Franken 1 Mk. 60 Pf.

* Kreis Culm. In die Kirche zu Blusznitz hatten sich, nach der „Th. Z.", vor einigen Tagen zwei Männer, welche Tags zuvor bei dem betreffenden Pfarrer um Unterstützung angesprochen, begeben und sich bei dem Bilde des Seitenaltars zu schaffen gemacht, als das dadurch verursachte Geräusch die Wirthin des Pfarrers veranlaßte, die Kirchenthüre zu schließen und den Pfarrer herbeizurufen. Durch gewaltsames Sprengen der Thür traten indeß die beiden Männer der harrenden Wirthin entgegen und mißhandelten dieselbe. Beiden gelang es zu entkommen. Der Eine, als Einwohner aus einem benachbarten Orte bekannt, stellt jede Betheiligung an dem Vorfall in Abrede. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Der Staatsanwalts-Gehilfe Nischelsky in Strasburg ist in gleicher Amtseigenschaft an die Staatsanwaltschaft bei dem Kreisgericht in Marienwerder versetzt.

Bromberg, 19. Mai. Wegen nothwendig gewordener Reparatur der hölzernen Schleusenbassinwand an der ersten Schleuse hierselbst mußte seit gestern der Verkehr im Canal auf einige Tage gesperrt werden. (B. Z.)

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

20. Mai.

Geburten: Schmiedeges. Eduard Makowski, S. — Buchhalter Gustav Paul Kliewer, S. — Bahnwärter Carl Friedrich, S. — Arb. Anton Josef Gaffke, T. — Fleischermeister Robert Herrmann Strobel, T. — Eisenbahnschaffner Johannes Ewald Braun, S. — Diener Aug. Herrm. Bredau, T. — Kaufm. Julius Opet, T. — Arb. Christian Anton Keßler, T. — Arb. Joh. Jacob Pleger, S. — Arb. Carl Ferd. Behrs, S. — Arb. Michael Kujawa, S. — Arb. Gottl. Pötke, S. — Arb. Wilh. Krüger, T. — Unehel. Kinder: 1 K.

Aufgebote: Arbeiter Ferdinand Brockhusen mit Louise Caroline Kloft. — Arbeiter Johann Jacob Bähr mit Emilie Louise Hinz. — Arbeiter Valentin Schwark mit Therese Anna Netzell. — Schauspieler Oscar Benda mit Amalie Hedwig Richter.

Todesfälle: S. d. Bureau-Assistenten August Bischoff, 8 M. — S. d. Häkers Carl Julius Luntze, 6 M. — S. d. Arb. Carl Aug. Timm, 3 J. — Arb. Joh. Gottl. Schönhoff, 47 J. — Uneheliche Kinder: 1 Knabe, 4 W.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Mai.

		Crs.v.19.			Crs.v.19.
Weizen gelber			Pr. 4½ consol.	104,50	104,50
Mai	216	215	St. Staatsschldsch.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	219,50	218	Wstp. 3½% Pfdbr.	84,60	84,60
Roggen			do. 4% do.	95,70	95,60
Mai	161,50	161	do. 4½% do.	101,40	101,40
Sptbr.-Oct.	162,50	161	Berg.-Märk. Eisb.	83,90	83,90
Petroleum			Lombardenex. Cp.	121	119
℔ 200 ℔			Franzosen	440	442
Mai	24,50	24,80	Rumänier	19,70	20
Rüböl Mai	65,30	66	Rhein. Eisenbahn	116,8	117,10
Sptbr.-Oct.	65	65,10	Oesterr. Creditanst.	223,50	224,50
Spiritus loco			Danz. Bankverein	132	135,50
Mai-Juni	49,50	49,40	Oest. Silberrente	58,60	58,60
Aug.-Sptbr.	51,30	51,20	Russ. Banknoten	269,20	269,20
Ung. Schatz-A. II	82,40	82,20	Oest. Banknoten	169,60	169,40
			Wechselcrs. Lond.	20,36	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 60.
Fondsbörse ziemlich fest.

Meteorologische Depesche vom 20. Mai.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
7	Thurso	767,6	NW	mäßig	h. bed.	10,6	1)
7	Valentia	771,6	N	leicht	klar	14,4	2)
8	Yarmouth	770,1	O	leicht	klar	9,4	3)
8	St. Mathieu	—	—	—	—	11,0	4)
8	Paris	767,2	NO	schwach	klar	9,6	
8	Helder	770,0	O	stille	—	9,4	5)
7	Copenhagen	768,1	WNW	mäßig	wolkig	8,8	
7	Christiansund	763,2	SSO	leicht	bed.	6,4	6)
8	Haparanda	759,5	N	leicht	wolkig	3,4	
7	Stockholm	762,3	WSW	leicht	klar	7,4	
7	Petersburg	759,4	NNW	stille	wolkig	— 5,0	
7	Moskau	755,5	O	stille	klar	— 1,8	
7	Wien	770,3	NW	leicht	klar	2,3	
7	Memel	767,4	NW	„	heiter	3,9	7)
—	Neufahrwasser	777,6	W	„	heiter	5,2	8)
8	Swinemünde	767,3	WNW	mäßig	heiter	6,4	
8	Hamburg	771,1	WSW	leicht	heiter	8,5	
8	Sylt	769,9	W	leicht	heiter	9,9	
7	Crefeld	770,3	O	schwach	klar	6,1	9)
7	Cassel	770,2	ONO	schwach	klar	3,6	10)
7	Carlsruhe	767,6	O	schwach	klar	7,1	
7	Berlin	771,7	W	schwach	h. bed.	5,8	
7	Leipzig	771,8	SO	schwach	h. bed.	5,0	
7	Breslau	772,0	NW	stille	klar	1,4	

1) Seegang leicht. 2) See sehr ruhig. 3) See ruhig. 4) See ruhig. 5) See ruhig. 6) See ganz mäßig. 7) Nachtfrost. 8) Nachtfrost. 9) Nachtfrost. 10) Reif.

Im Norden ist das Barometer stark gefallen, während es im Südosten gestiegen ist; der hohe Luftdruck (über 770 Mm.) ist auf einen Streifen von Irland bis Nordungarn reducirt, nordöstlich davon sind von Schottland bis Polen W- und NW Winde eingetreten, die im Skagerrak und bei Memel stark wehen; die Kälte hat daselbst abgenommen, ist aber südlicher gegangen; eine starke Temperatur-Abnahme ist herrschend in Österreich und Süddeutschland, Lemberg meldet 1 Grad Frost. Der NO. weht in Ungarn leicht, in Lesina steif und in Friedrichshafen als voller Sturm, im Canal mäßiger ONO. In ganz Centraleuropa herrscht heitere Witterung, in vielen Theilen haben Nachtfröste stattgefunden, in München bis minus 2 Grad.

Deutsche Seewarte.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 20. Mai. Wind: O.
Angekommen: Ebenezer, Jones, Kiel, Ballast.
Gesegelt: Erndte Pieper, Oldenburg; Helene, Thormählen, Bremen; Titania, Großhans, Calais; Antje, Dekker, Antwerpen; Almuth, Engel, Gent; Arthur, Albrecht, Liverpool; Auguste, Jörgensen, Copenhagen; Luna, Gärtner, Antwerpen; Johanna, Gewald, Gröningen; Formalhaut, Wähdel, Shields; Soli Deo Gloria, Wagner, London; Anna, Behrens, Glocester; Caledonia, Bayne, Calais; Johanna, Lachmund, Hull; sämmtlich mit Holz. — Emilie, Mowat, Londonderry, Getreide.

Nichts in Sicht.

Gotha, im Mai 1876. Aus dem Rechnungsabschlusse der hiesigen Lebensversicherungsbank für 1875, welcher jetzt den Aussichten der Versicherten zur Prüfung vorliegt und demnächst veröffentlicht werden wird, kann vorläufig mitgetheilt werden, daß die Ergebnisse dieser Jahresperiode wiederum sehr günstig waren. Diese Gunst zeigte sich zunächst in einem reichen Zugang an neuen Versicherungen. Von 4706 auf eine Versicherungssumme von 33 2·5 800 M. gerichteten Anträgen wurden 3981 mit 27 680 900 M. angenommen. Verglichen mit diesem ansehnlichen Zugang hielt sich der Abgang an bestehenden Versicherungen in mäßigen Grenzen. So weit er bei Lebzeiten stattfand, betrug er nur wenig über 4—5 pCt. aller 1875 in Kraft gewesenen Versicherungen. Es ist dies ein überaus geringes Verhältniß, zumal wenn man die Momente in Rücksicht zieht, welche ausnahmsweise Sparsamkeit oder dem Verbleiben der Versicherten bei der einmal gewählten Versicherungsanstalt entgegenwirken.

Auch die Sterblichkeitsverhältnisse waren günstig. Das Geschäftsgebiet der Bank blieb im Jahre 1875 von Epidemien glücklich verschont. Im Ganzen hatte die Bank während des vorigen Jahres 5 678 600 M. für 1017 Gestorbene zu vergüten. Die Zahl dieser Sterbefälle beträgt etwa 57 weniger, als die angenommene Sterblichkeitsliste erwarten ließ, und der hierfür zu vergütende Betrag blieb um nicht weniger als 557 453 M. unter der rechnungsmäßigen Erwartung.

Nach Abzug des Abganges wurde ein reiner Zuwachs an Versicherungen von 19 133 900 M. gewonnen. Am Schlusse des Jahres waren bei der Bank 46 603 Personen mit 288 259 400 M. versichert.

Die Einnahme der Bank im vorigen Jahre belief sich auf 13 157 640 M., worunter 3 133 179 M. Zinsen von ausgeliehenen Geldern begriffen sind. Der Zinsfuß, zu dem diese fast ausschließlich auf Hypotheken von größeren Landgütern bewilligten Ausleihungen gemacht sind, schwankt nach der Gegend der Belegung und betrug im Durchschnitt 4,81 pCt. Da sich die Ausgabe für Sterbefallzahlungen, Dividenden u. s. w. auf 9 366 907 M. beschränkte, so wuchsen von obiger Einnahme dem Bankfonds nicht weniger als 3 790 733 M. zu und erhoben denselben auf 70 045 873 M. Hiervon sind 49 263 267 M. für Prämienreserve, 4 806 478 M. für Prämienüberträge, 1 182 344 M. für sonstige Passiva, und 14 794 782 M. für den Sicherheitsfonds ausmachenden reinen Ueberschüsse bestimmt. Dieser reinen Ueberschüsse kommen in den nächsten 5 Jahren (in diesem Jahre mit 38 pCt. der 1871 eingezahlten Prämien) an die Versicherten zur Vertheilung. Das Jahr 1875 gewährte einen reinen Ueberschuß von 3 530 635 M., den höchsten bis dahin in einem Jahre erübrigten Betrag.

Diese befriedigenden Ergebnisse wurden mit einem Verwaltungskosten-Aufwande erzielt, der im Ganzen, einschließlich aller Agenturprovisionen, noch nicht 5½ pCt. der Jahreseinnahme beträgt.

Es läßt sich jetzt, wie hier schließlich noch bemerkt werden mag, mit Sicherheit übersehen, daß den Theilnehmern auf die im Jahre 1872 eingezahlten Prämien im Jahre 1877 eine Dividende von 41 pCt. gewährt werden wird.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.

Vom 15. Mai 1876 ab.

Danzig-Dirschau (Königsb.-Bromb.-Berlin).

		Mrgs.		Vorm.	Nachmitt.		Abends.
Danzig	Abf.	4	7,10	10,50	12,20	4,17	7,35
Dirschau	Ank.	5	8,10	12,13	1,20	5,17	8,35
nach Brombg.	Abf.	5,36	9,48	...	1,50	...	†8,57
nach Berlin	„	5,50	...	†12,45	1,50	...	†8,57 u. 9,5
nach Königsbg.	„	5,20	†8,32	...	2,11	†5,32	9,16
in Bromberg	Ank.	8,48V.**)	3,28Nm	...	5,18Nm*)	...	†11,32Ab.
in Berlin	„	6 Ab.	...	†8,40Ab.	7,3 M.	...	†6,10Mg. u. 11 V.
in Königsberg	„	10,6 V.	†11,50 Vm	...	7,25 Ab.	†8,43	1,42 M.

Aus Königsbg.	Abf.	1,18Mgs.	...	7,44 u. †9,40 M.	...	†5,45Nm.
Aus Berlin	„	...	†10,45Ab.	9Ab.	†8,45 M.	9 Vm
Aus Bromberg	„	...	†5,51 M.	10,4V.*)	...	5,58N.**)
Dirschau	Abf.	5,40	8,40	2,6	5,47	9,21
Danzig	Ank.	6,40	9,40	3,6	6,47	10,21
		Mr.	Vrm.	Nch.		Ab.

† bedeutet: Courierzüge.
*) Anschluss nach, resp. von Thorn.
**) „ „ „ Thorn-Warschau.

Danzig-Neufahrwasser.

		Mrgs.		Nachm.		Abds.
Von Danzig	Legethor	6,20.	10,5.	3,31.	5,12.	10,45.
	Hohethor	6,35.	10,20.	3,46.	5,27.	11.
In Neufahrwasser		6,50.	10,35.	4,1.	5,42.	11,15.
Von Neufahrwasser		7,15.	11,5.	4,21.	6,48.	11,40.
In Danzig	Hohethor	7,30.	11,20.	4,36.	7,3.	11,55.
	Legethor	7,45.	11,35.	4,51.	7,20.	12,10.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin.)

	Morgens		Vormittags		Nachmittags				Abends.		
Von Danzig	[6,	6,50	(9,15	11,30	2	(3,52	5,30	6	(8	10,10
„ Langefuhr	6,12	6,59	9,27	11,43	2,12	4,4	5,42	6,13	8,12	10,22
„ Oliva	6,23	7,7	9,38	11,51	2,23	4,15	5,53	6,22	8,23	10,33
In Zoppot	6,31]	7,13	9,46)	11,58	2,31	4,23)	6,1	6,29	8,31)	10,41
„ Neustadt	..	7,59	..	12,51	..	..	..	7,27	..	..
„ Lauenburg	..	8,44	..	1,41	..	..	..	8,21	..	..
„ Stolp	..	9,51	..	2,59	..	..	..	9,39Ab.	..	..
„ Stargard	..	2,26	..	8.30	..	..	..	..	..	..
Von Stargard	..	†2,34	4,10	..	8,42	..	..	..	..	..
In Stettin	..	†3,26	5,30	..	9,45Ab.	..	..	..	..	..
„ Berlin	..	†5,49Nm.	9,9Ab.	..	..	..	..	..	..	..

Von Berlin	..	..	..	..	..	..	5,55M.	†8,30 M.	..	..
„ Stettin	..	..	..	..	5,50M.	..	9,43	†11,11	..	..
„ Stargard	..	..	..	..	7,8	..		12,8	..	..
„ Stolp	..	5,45M.	..	..	12,32	..		4,58	..	..
„ Lauenburg	..	7,5	..	..	1,51	..		6,12	..	..
„ Neustadt	..	8,1	..	..	2 47	..		7,2	..	..
„ Zoppot	6,56	9,5	(10,30	(2,50	3,44	4,40	7	7,55	(9	[11
„ Oliva	7,6	9,16	10,40	3,	3,53	4,50	7,10	8,2	9.10	11,10
„ Langefuhr	7,17	9,25	10,51	3,11	4,2	5,1	7,21	8,10	9,21	11,21
In Danzig	7,27	9,37	11,1)	3,21)	4,14	5,11	7,31	8,18	9,31)	11,31]

Die in () eingeschlossenen Züge gehen nur vom 1. Juni bis 14. September, die in () eingeschlossenen vom 15. Jui bis 14. September und die in [] eingeschlossenen vom 1. Juli bis 31. August.

Zur Confirmation

empfehle

schwarze Lyoner Taffete u. seidene Cachemires,
schwarze Mozambiques u. Barêges,
schwarze Brillantines (neuer höchst eleganter Wollenstoff in leichtem, dichtem Gewebe).

W. JANTZEN.

Meine Verlobung mit dem Gensdarm Herrn Pollack erkläre ich hiermit für aufgehoben. Elisabeth Schneider.

Die Beerdigung des verstorbenen Handlungs-Commis Theodor Friedrich Witt findet Montag, den 22. Mai, Morgens um 9 Uhr, vom Trauerhause Steindamm No. 19 aus statt. (2622

Mein Comtoir und Lager befindet sich von jetzt ab Vorstädt. Graben 31.

E. Wagner.

Jebens'sches
Mundwasser und Zahnpulver.



Diese von **Ernst Jebens,** Hof-Apotheker in Baden-Baden, dargestellten Salicyl-Präparate, durch **erste Autoritäten** der Zahnheilkunde **angelegentlichst empfohlen,** sind von adstringirender Eigenschaft, zersetzen die sich an den Zähnen gebildeten cariösen Substanzen, bewirken eine vollständige Heilung des kranken Zahnfleisches, beseitigen sofort übelriechenden Athem sowie jeden unangenehmen Geschmack und verleihen dem Munde eine angenehme Frische. Man achte darauf, dass jede Flasche oder Schachtel obige Fabrikmarke trägt.

Preise: Mundwasser pr. Flacon 2 M., pr. ½ Flacon Mk. 1.25, pr. Doppelfl. 3 Mk. 50, Zahnpulver pr. Schachtel 1 Mk. 25.

Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken, Parfümerie- und Coiffeurgeschäfte, u. A. in Danzig bei Aug. Quandt (Basar zur Rose). Darkehmen, H. Kühn. Königsberg, Th. Fragstein von Niemsdorf, Hoflieferant. A. Gröger, Coiffeur. Memel, Gg. Hellmuth. Thorn, Walther Lambeck. (9341

Preß-Hefe-Fabrik

von Adam in Danzig,
Heiligegeistgasse 72,

liefert täglich frische, gährkräftige Hefe zum Preise von 40 Pf. pro Pfund. Wiederverkäufern bei Entnahme von 10 Pfund à 30 Pf. Auswärtige Aufträge werden pünktlich besorgt.

Räucherlachs, beste Sorte Speckflundern, Elb-Caviar, Aalmarinaden, russ. Sardinen, Anchovis, sowie alle Gattungen Tafelfische für die Saison pass.

offerirt billigst

Siegfried Möller jr.,
Tobiasgasse 20.

Hunyadi-Janos-Bitterwasser, Friedrichshaller Bitterwasser,

wie alle anderen natürlichen

Mineralwässer

direct von den Quellen, empfiehlt

Hermann Lietzau,
Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1.

Thorner Nessing.

Von **J. G. Adolph** erhielt eine frische Sendung Nessing und empfiehle denselben.

Albert Kleist,
2625) Portechaisengasse.

Striegel u. Kardätschen

jeder Größe und Qualität offerirt billigst

C. H. Zander Wwe.,
Kohlenmarkt 29B.

Englische Thonröhren,

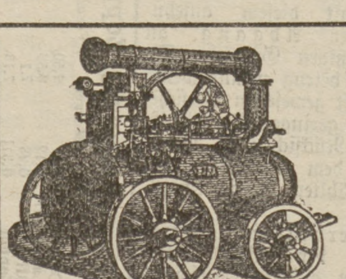
doppelt glasirt, von schöner Qualität, empfing in den gangbaren Dimensionen und offerire solche billigst.

Herrm. Berndts,
2403) Comtoir: Lastadie No. 3.

Neu!

Für Pommern suche ich einen Agenten, welcher die durch Colporteure zu bewirkende Einführung eines patentirten, in jedem Versandtgeschäft erforderlichen Artikels zu übernehmen geneigt ist.

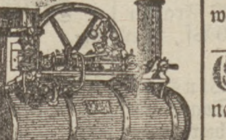
J. Paul Liebe,
2679) Dresden.



Die
Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von
R. Wolf
in Buckau-Magdeburg
baut seit 13 Jahren als Specialität

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, fahrbar und für stationaire Betriebe.



Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt.

Mycothanaton

(Schwammtod)

seit 1881 von Behörden und Bautechnikern erprobtes Mittel zur **radicalen Vertreibung** des

Holz-, Haus- und Mauerschwammes.

Praeservativ gegen Bildung desselben. Präparat zur Holzimprägnirung.
Bericht wird auf Wunsch **gratis** und **franco** versandt.

Vilani & Co., Chemische Fabrik, **Berlin,** W., Leipzigerstr. 107.

Hanko's Mähe-Maschinen



einfachste Construction, leichteste Handhabung, bestes Material
Reservetheile sämmtlich vorräthig.
Verkauf unter Garantie.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Louis Wilke, Pr. Eylau,

General-Agent für Ost- und Westpreußen.



Die Bernsteinlack-Fabrik

von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:

Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.

Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann, Langenmarkt No. 3.

Spielhagen's

neuester 3bändiger Roman: **„Sturmfluth"**

wird **Mitte Juni** im täglichen **Feuilleton** des

Berliner Tageblatt

(Verlag von **Rudolf Mosse**)

erscheinen, worauf die vielen Verehrer des gefeierten Schriftstellers aufmerksam gemacht werden.

Für Juni nehmen auf das „Berliner Tageblatt" nebst „Sonntagsblatt" und der illustr. humoristischen Wochenschrift „ULK" zum Preise von

nur 1 Mark 75 Pf.

(für alle drei Blätter zusammen)

Monats-Abonnements **alle Reichspostanstalten** täglich entgegen.

Gegenwärtige Auflage: 38,100 Exemplare.

Echt russische Cigaretten

sind so eben im General-Depot, erften Damm No. 14, eingetroffen.

Carl Hoppenrath,
Danzig.

Erlanger Exportbier von Gebr. Reif

in Erlangen, in Original-Eimern und Flaschen, empfiehlt die alleinige Niederlage von **Robert Krüger, Hundegasse 34.**

Täglicher Post-, Personen- und Güter-Dienst

Vlissingen-Queenboro'-London

vermittelst der prachtvollen und comfortabel eingerichteten

Niederländischen Post-Räder-Dampfer der Gesellschaft Zeeland.

Nachdem die speciell für diesen Dienst construirten großartigen Landungs-Anlagen in Queenboro' nunmehr vollendet sind, erfolgt

von Cöln	1. 40 Nchm.		von London	8. 45 Abds.
„ Venlo	4. — „	**täglich**	„ Vlissingen	9. 30 Mrgs.
„ Vlissingen	8. 40 „	ausgenommen Sonntag	in Venlo	1. 52 Nchm.
in London	8. — Mrgs.	regelmäßiger Dienst.	in Cöln	4. 40 „

Diese Route ist die bequemste, sicherste, schnellste und billigste zwischen dem

Continent und England.

Directe Billet-Ausgabe und Gepäck-Einschreibung von allen Hauptstationen.

Auskunft ertheilen alle Cours- und Reisebücher, ferner die Agenten: J. P. Best, 122 Cannon Street, London, Th. Cook & Son, London, Cöln, Brüssel; J. J. Niessen Cöln, sowie das Bureau der Gesellschaft **Zeeland in Vlissingen** und die **London Chatham & Dover Eisenbahngesellschaft in London.** (2566

Zur Vermittelung von An- und Verkäufen

ländlicher Besitzungen empfiehlt sich den geehrten Interessenten gegen solide Provision **F. Fedlauer,** Gr. Zünderfelde.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebigen Längen offerirt zum billigsten Preise

S. A. Hoch,
3718) Johannisgasse 29

Zum Auspflanzen auf Gruppen 2c.

empfiehlt **Blattpflanzen, blühende** und **Teppichbeetpflanzen** die Handelsgärtnerei von

J. L. Schäfer,
2459) Sandgrube 21.

Locomobile und Dresch-Maschinen

aus der Fabrik von **J. D. Garrett** in Buckau (8pferdig), kürzlich probirt, sind unter Garantie billig zu verkaufen.

Offerten werden unter No. 2631 in der Exped. dieser Ztg erbeten.



Schmiedeeiserne gepreßte

Gitterspitzen

empfehlen in 14 Façons

W. Hanisch & Cie.,
Berlin, 116. Friedrichstraße 116.

Fontainen,

Garten-Ornamente, wie Gruppen, Statuen, Vasen u. s. w. in reicher Auswahl empfiehlt die Zinkgießerei von

A. Castner, vorm. **M. Geiss,**
Berlin N., Chausseestraße No. 25.

Photographien, Preis-Courante 2c. **gratis.**

---

1 schweres fettes Schwein

steht zum Verkauf in Jungfernberg bei Schoeneck. (2525

Naykowski.

Beste schottische Maschinen-Kohlen

ex Schiff und frei vor die Thüre empfiehlt

F. W. Lehmann,
2280) Melzergasse 13.

Holzkohlen

sind vorräthig Speicherinsel, **Hopfengasse No. 90. F. W. Johannzen.**

Zahlungs-Credit

an solide Kaufleute und Gewerbetreibende gewährt ein Bankhaus. Adr. sub **M. 6. Berlin,** Postamt 23. Marke beifügen.

Geld verleiht und **Zahlungscredit** giebt ein Bankhaus **soliden** Geschäftsleuten und Gewerbtreibenden **sub Y 687** an **Daube's Annoncenbureau, Berlin W.** (2396

Das Gesinde-Vermiethungs-Bureau von Frau Franz, Jopengasse 9,

empfiehlt sich zum jetzigen Gesindewechsel ganz ergebenst. (2634

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in **Berlin W.,** Leipzigerstraße 14, werden gesucht: **12 Inspectoren, 3 Rechnungsführer, 5 Brennereiverwalter, Förster, Jäger, Gärtner, Wirthschafterinnen.** Honorar nur für wirkliche Leistungen. (2600

Wir suchen für unser Lein- und Wäsche-Geschäft eine

tüchtige Verkäuferin.

Meldung Sonntag Vormittag von 9—11 Uhr.

2621) **Kiehl & Pitschel.**

Stallung für 2—4 Pferde nebst Wagengelaß zu verm. Fleischergasse 72.

---

200 bis 300 Liter Milch

werden zum 1. Juni gesucht.
Adressen w. u. 2618 i. d. Exp. d. Z. erb.

Eine ältere Deutsche Feuer-Vers.-Act.-Gesellschaft sucht für Danzig nach einige

tüchtige Agenten

bei 15% **Provision.** Gef. Adr. beliebe man in der Exp. dieser Ztg. unter 2638 einzureichen.

Eine gebildete Kindergärtnerin empfiehlt **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

Ein sehr nettes Mädchen, die in der Wirthschaft behilflich war u. Kindern den erst. Unterricht auch in der Musik ertheilt hat, empf. **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Ein tüchtiger Maschinist und ein do. Heizer für eine Dampfdreschmaschine finden Stellung bei **Dau in Spranden** per Mewe. (2636

Amtssecretair.

Ein erfahrener praktisch und theoretisch tüchtiger Amtssecretair, zur selbstständigen Verwaltung eines größeren Amtes vollst. qualificirt, worüber die vorzügl. Zeugnisse, sucht unter soliden Ansprüchen dauerndes Engagement. Derselbe ist auch mit den Standesamts- und Kassengeschäften vollständig vertraut. Hierauf reflect. Kreis Ausschüsse oder Amtsverwaltungen belieben ihre Adr. unter No. 2637 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Seebad Westerplatte.

Heute, Sonntag:

Nachmittags-Concert

vom Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-Regts. No. 1. Anfang 4 Uhr.
Entree 25 ₰. **F. Keil.**

Zoppot.

Nach der vollendeten Renovation und Einrichtung der neuen Baulichkeiten des **Eissenhardt'schen Etablissements**

(Victoria-Hotel)

zeige ich den geehrten Herrschaften die vorläufige Eröffnung desselben hiermit ergebenst an.

Für geheizte Localitäten, **große Glasveranda zum Schutz gegen Wind,** sowie Unterfahrt für Fuhrwerke und Stallung ist bestens gesorgt.

Achtungsvoll
2597) **W. Johannes.**

Kaffeehaus

zum

freundschaftlichen Garten,

Montag, den 22. Mai cr.,

erstes großes Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Capelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4, unter Leitung des Musikdirectors Herrn Buchholz.

Anfang 5 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 25 ₰.

H. Reissmann.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags von 4—6 Uhr:

Großes Garten-Concert.

Von 6 Uhr ab **Theater-Vorstellung im Saal. — Erstes Debüt der Frau Mührenberg vom Belle-Alliance-Theater zu Berlin. — Gastspiel des Hrn. und der Frau Negendank,** sowie **Auftreten des gesammten neu engagirten Künstler-Personals.** U. A.: **Cousin Emil.** Lustspiel. **Ein großes Mißverständniß.** Schwank. **Hermann und Dorothea.** Liederspiel.

Entree wird nur für die Vorstellung im Saal erhoben, während das Garten-Concert von 4—6 Uhr frei ist.

---

5 Mark Belohnung.

Verloren ein goldenes Medaillon mit blauem Emaille-Vergißmeinnichtstrauß. Abzugeben bei Herrn **Fischer,** Photograph, Portechaisengasse.

Verloren.

15 Mark Belohnung.

Eine **goldene Damenuhr mit schwarzer Kette** ist Sonnabend Vormittag von der Reitbahn bis zur Langgasse verloren. — Gegen 15 Mark Belohnung **Gr. Wollwebergasse 14** abzugeben.



Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.